

Vergleich von deutschen und tschechischen kunsthistorischen Texten: Eine textlinguistische Untersuchung zum deutsch-tschechischen Sprachkontakt¹

Barbara Schmiedtová

1. Einleitung

Das Deutsche und das Tschechische stehen seit mehreren Jahrhunderten im engen kulturellen und sprachlichen Kontakt.² Bereits frühere, überwiegend auf diachrone Sprachbeschreibung und -entwicklung ausgerichtete Arbeiten zum Einfluss des Deutschen auf das Tschechische haben gezeigt, dass sich der lang andauernde Sprachkontakt auf verschiedene Bereiche des tschechischen Sprachsystems ausgewirkt hat (SKÁLA 1965 – *Phonologie*; BERGER 2003 – *Lautgeschichte*; HAVRÁNEK 1937; RÖSLER 1952; SCHMIEDTOVÁ 2003; DICKY 2011 – *Flexion*; BERGER 1993 – *Demonstrativpronomina*; HAUSENBLAS 1958 – *Syntax*; SCHMIEDTOVÁ/SCHMIEDTOVÁ 1996; NEWERKLA 2004 – *Lexikon*). Darüber hinaus zeigen die Forschungsergebnisse kürzlich erschienener experimentell orientierter Studien, dass das Deutsche auch das grammatische und konzeptuelle System des Tschechischen beeinflusst hat (SCHMIEDTOVÁ 2010, 2011, 2011a). Es kann also festgehalten werden, dass die Ergebnisse der bisherigen Forschungsarbeiten die Hypothese stützen, dass es einen wissenschaftlich belegbaren Einfluss des deutschen auf das tschechische Sprachsystem gibt. Gleichzeitig soll angemerkt werden, dass der Forschungsfokus bislang fast ausschließlich auf linguistischen Erscheinungen lag, die entweder vom Kontext ganz losgelöst oder nur von einem reduzierten Kontext umgeben waren. Text- und kontextbezogene Phänomene wurden kaum in Betracht gezogen. Es stellt sich also die Frage, ob der Einfluss des Deutschen auf das Tschechische auch auf der Textebene zu belegen ist.

Dieser Frage geht die in diesem Beitrag vorgestellte Studie nach. Sie untersucht, inwiefern sich die im Deutschen und Tschechischen dem Textaufbau zugrunde liegenden Prinzipien, die maßgeblich zur Kohärenz eines Textes beitragen, entsprechen. Im Besonderen geht es um syntaktisch basierte Prinzipien,

1 Ich danke Holger Mertins für die sorgfältige Korrektur dieses Textes.

2 Kurz zum geschichtlichen Hintergrund: Im Jahre 1526 bestiegen die Habsburger mit Ferdinand I. von Habsburg den böhmischen Thron und Böhmen wurde Bestandteil der habsburgischen Monarchie. Erst nach dem durch die Niederlage im Ersten Weltkrieg verursachten Fall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie entstand am 28. Oktober 1918 die autonome Tschechoslowakische Republik, die aus Böhmen, Mähren und Schlesien sowie der Slowakei besteht.

die zur Strukturierung von komplexen Texten dienen, und um das so genannte *information packaging*, d. h. wie Informationen im Text/Diskurs verteilt bzw. sprachlich realisiert werden. Zu diesem Zweck werden Beschreibungen von Gemälden herangezogen, die zum einen von professionellen Kunsthistorikern, zum anderen von fortgeschrittenen Studierenden der Kunstgeschichte verfasst wurden.³ Das Heranziehen von Texten aus zwei unterschiedlichen Gruppen macht es möglich, individuelle Variabilität zu erhöhen. Dies ist insofern von Belang, als diese Studie nicht zum Ziel hat, eine Aussage über die Fachsprache von Kunsthistorikern zu treffen, sondern viel mehr an zwischensprachlichen Ähnlichkeiten/Unterschieden interessiert ist, die sich auf sprachspezifische Prinzipien der Informationsstrukturierung zurück führen lassen. Es kommt hinzu, dass sich das Fach Kunstgeschichte in Böhmen und Mähren ursprünglich sehr stark an der kunstgeschichtlichen Tradition aus dem deutschen bzw. österreichischen Bereich orientiert und geformt hat. Daher ist es wichtig, Texte heranzuziehen, die den gegenwärtigen Stand widerspiegeln. Dazu eignen sich die Texte der Studierenden, die unter eher kontrollierten Bedingungen erhoben wurden, hervorragend.

Um die Gemeinsamkeiten der deutschen und der tschechischen Texte besser darstellen bzw. hervorheben zu können, werden zusätzlich kunsthistorische Texte von englischsprachigen Experten⁴ in die Analyse miteinbezogen. In Anbetracht der bestehenden Evidenz über den Einfluss des Deutschen auf das tschechische Sprachsystem formuliert die vorliegende Studie als Arbeitshypothese, dass das Tschechische und das Deutsche auch auf der Textebene über gleichartige Prinzipien verfügen, mit deren Hilfe kohärente Texte konstruiert werden. Der Artikel ist wie folgt strukturiert: In Kapitel 2 werden der theoretische Hintergrund erläutert, die für diesen Beitrag zugrund liegenden Annahmen formuliert und die wichtigsten Aspekte der Datenkodierung dargelegt. Kapitel 3 präsentiert die vorliegende Studie und erläutert die Probandenauswahl sowie die Erhebung der Texte. In Kapitel 4 werden die Ergebnisse der Datenanalysen präsentiert und interpretiert. Kapitel 5 schließt den Beitrag mit einer Diskussion der Ergebnisse und einem Ausblick ab.

3 Ich danke Martina Engelbrecht (M.A. Kunstgeschichte) für die vielen inspirierenden Gespräche über die Schnittstelle Kunstgeschichte/Linguistik sowie die fruchtbare Zusammenarbeit.

4 Trotz großer Bemühungen ist es nicht möglich gewesen, Texte von englischsprachigen Studenten in den USA oder in Großbritannien zu erheben. Aus diesem Grund werden in dieser Studie Beispiele aus den publizierten Texten von Experten gebraucht.

2. Theoretischer Hintergrund⁵

Die Textlinguistik beschäftigt sich mit der Textstruktur verschiedener Texttypen. In der strukturellen Textlinguistik hat die Erforschung solcher Prinzipien, der so genannten makrostrukturellen Texteigenschaften, eine lange Tradition (VAN DIJK 1980; KLEIN/STUTTERHEIM 1987, 1992; HOFFMANN 2000). Je nach Texttyp ändert sich die zugrunde liegende Makrostruktur, d. h. der Aufbau einer Nacherzählung unterscheidet sich gravierend von dem Aufbau einer Wegbeschreibung oder eines wissenschaftlichen Aufsatzes. Entscheidend für die makrostrukturellen Eigenschaften eines Textes ist ferner die Modalität, d. h. ob es sich um gesprochene oder geschriebene Sprache handelt (VATER 2001).

Im Bereich der mündlichen Sprachproduktion gibt es eine umfassende Literatur zu den Texttypen der *(Nach)Erzählung* (BERMAN/SLOBIN 1994; DUCHAN et al. 1995; OCHS 1997; STUTTERHEIM 1997), der *räumlichen Beschreibung* und der *Wegbeschreibung* (BECKER 1994; CARROLL 1997; KLEIN/STUTTERHEIM 1992; WEISSENBORN 1980; SLOBIN 1997). Geschriebene Texte wurden zwar experimentell bislang nur wenig untersucht (BERMAN/VERHOEVEN 2002 – *Nacherzählungen*; HENNIG 2000 – *Briefe/Buchbesprechungen*), sie wurden aber in der Textlinguistik und der Textsortenlinguistik ausführlich erforscht (siehe z. B. die HSK-Bände). Bisher weit weniger wurden argumentative Texte, zu denen Gemäldebeschreibungen durchaus gezählt werden können, erforscht (für einen Überblick siehe BRITTON 1994).⁶

Beschreibungen von Gemälden wurden in der Textlinguistik bisher kaum behandelt, obwohl gerade dieser Texttypus aus (text)linguistischer Perspektive eine Besonderheit darstellt, da er Schlüsseleigenschaften mehrerer Texttypen vereint: Zunächst wird von einer Gemäldebeschreibung sachliche Genauigkeit hinsichtlich der dargestellten Objekte und Personen erwartet (Texttyp *Objektbeschreibung*), d. h. der Text sollte das Dargestellte sowie dessen formale Umsetzung (Komposition) möglichst präzise erfassen. Gemäldebeschreibungen

5 In der Kunstgeschichte bzw. Kunstpsychologie gibt es bislang keine Studien zum Einfluss sprachspezifischer Muster auf Gemäldebeschreibungen. Es gibt jedoch interessante Studien, die indirekt mit linguistischen Daten bzw. auf Sprache basierten ästhetischen Urteilen arbeiten. Zum Zusammenhang von Kunstexpertise und ästhetischem Gefühl s. ELKINS (2001); zu Unterschieden in der Kunstwahrnehmung bei Experten und Laien HEKKERT/WIERING (1996a, b), AUGUSTIN/LEDER (2006); zu expertisespezifischen Blickbewegungsparametern bei der Kunstbetrachtung BUSWELL (1935), MOLNAR (1965), ROSENBERG et al. (2008), ENGELBRECHT et al. (2010). Es ist durchaus denkbar, dass sprachspezifische Präferenzen auch in diesen Studien eine Rolle spielten.

6 Der Grund dafür, dass argumentative Texte weniger als beispielsweise narrative Texte bislang erforscht wurden, liegt vermutlich an ihrer Komplexität.

können darüber hinaus aber auch argumentativ sein; etwa wenn sie versuchen, den Leser von der Authentizität oder Qualität eines Gemäldes zu überzeugen (Texttyp *argumentativ*). Zudem erfüllen sie oftmals eine anleitende Funktion, indem sie bspw. mittels räumlicher Angaben den Blick des Betrachters durch das Gemälde lenken (Texttyp *Anweisung/Anleitung*). Überdies können sie auch narrative Komponenten beinhalten (Texttyp *narrativ*) und unterliegen häufig einem didaktischen Anspruch.

Eroms (2002, 2003) hat sich in zwei linguistisch-deskriptiven Aufsätzen mit Vertextungsstrategien in Gemäldebeschreibungen auseinandergesetzt und an Hand qualitativer Analysen einzelner Textstellen den außergewöhnlichen Charakter kunstwissenschaftlicher Beschreibungen exemplifiziert. Dieser Ansatz ist ein zentraler Ausgangspunkt für die vorliegende Studie, die sich von Eroms' Arbeiten jedoch dahingehend unterscheidet, dass bei der Auswertung der beschreibenden Texte sprachvergleichend vorgegangen werden soll.

Ein weiteres grundlegendes und für die vorliegende Studie wichtiges Charakteristikum von Gemäldebeschreibungen ist, dass sie sich nicht nur an ein Fachpublikum richten, sondern auch an die breite Öffentlichkeit; dies gilt insbesondere für Beschreibungen, die für Ausstellungskataloge verfasst werden. In diesen Texten treten die fachsprachlichen Elemente hinter die gemeinsprachlichen zurück (EROMS 2003). Für diesen Beitrag ist dies insofern von Bedeutung, als der Fokus nicht auf der Verwendung kunsthistorischer Fachtermini liegt, sondern eben auf der Untersuchung sprachspezifischer Prinzipien des Textaufbaus im Texttyp Gemäldebeschreibungen. Es wird also der Frage nachgegangen, ob und inwiefern sich in Gemäldebeschreibungen sprachspezifische Prinzipien des Textaufbaus nachweisen lassen.⁷ Dies wird in einem sprachvergleichenden Ansatz mit Hilfe qualitativer Textanalyse untersucht. Von besonderer Relevanz für beschreibende Texte sind räumliche und zeitliche Kategorien, zu deren sprachspezifischer Verwendung bereits fundierte Forschungsergebnisse vorliegen. Diese werden im folgenden Abschnitt kurz skizziert.

Sprachvergleichende Untersuchungen zu räumlichen und zeitlichen Kategorien in Beschreibungen

Für Beschreibungen im Allgemeinen stellen Objekte, die räumlich zu situieren sind, den Ankerpunkt dar. Neben den räumlichen sind auch zeitliche Kategorien für Beschreibungen relevant. Zahlreiche Studien zum Zusammenhang zwischen Raumvorstellung und sprachlicher Struktur haben gezeigt, dass Sprecher unterschiedlicher Sprachen verschiedene Perspektiven einsetzen, wenn sie

7 Der Frage, wodurch sich Gemäldebeschreibungen als Texttypus allgemein auszeichnen, wird im Rahmen dieses Artikels nicht nachgegangen.

über Objekte im Raum, die Relationen zwischen diesen oder über Raum im Allgemeinen sprechen. So rücken unter einer je einzelsprachlichen Perspektive bestimmte Elemente in das Zentrum der Aufmerksamkeit der Sprecher, während andere in den Hintergrund treten (STUTTERHEIM/NÜSE 2003).

Da keine vergleichbare Studie zur Raumbeschreibung im Tschechischen vorliegt, werden die unterschiedlichen Perspektiven, die bei Raumbeschreibungen angewendet werden können, anhand von Beispielen aus dem Deutschen und dem Englischen erläutert. Diese Perspektiven sind: Die objektbezogene und die raumbezogene Perspektive. Welche der zwei Perspektiven für die Versprachlichung gewählt wird, hängt u. a. mit den in beiden Sprachen unterschiedlichen Wortstellungsregularitäten zusammen. Das Englische ist durch eine relativ feste Wortstellung gekennzeichnet. Das Subjekt steht im Aussagesatz im Normalfall direkt vor dem Verb (Vorfeld), also in der prominenten Topikstelle. Im Deutschen dagegen ist die Position vor dem Verb nicht an das Subjekt gebunden, sondern kann mit anderen Satzgliedern besetzt werden. Wenn es also um die Topikwahl geht, haben Sprecher des Deutschen im Gegensatz zu englischen Sprechern Wahlmöglichkeiten und zwar dadurch, dass das Subjekt variabel – vor oder nach dem finiten Verb – positioniert werden kann. In Raumbeschreibungen schlagen sich diese syntaktischen Unterschiede folgendermaßen nieder: Im Deutschen ermöglicht die flexible Vorfeldbesetzung, Raumausdrücke in die erste Position zu stellen und das zu beschreibende Objekt postverbal zu realisieren. Dadurch ist die Aufmerksamkeit der deutschen Sprecher primär auf die Position des Objekts im Raum gerichtet, es ergibt sich eine raumbezogene Perspektive. Der Raum wird in verschiedene Teilregionen gegliedert (z. B. *hinten* vs. *vorne*, *rechts* vs. *links*), in denen die zu beschreibenden Objekte situiert werden. Aus dieser Perspektive resultieren Beschreibungen wie hinten im Bild sind Berge, rechts ist eine Apotheke. Im Englischen dagegen führen die Restriktionen für die Vorfeldbesetzung dazu, dass an dieser prominenten Stelle Objektinformation enkodiert wird. Daraus ergibt sich eine objektbezogene Perspektive: Sprecher referieren global auf den zu beschreibenden Raum (z. B. *eine Stadt*) und machen Existenzaussagen über die in diesem Raum vorhandenen Objekte (z. B. *There is a fire station near the playground*). Das heißt, dass die Räume als Objekteigenschaften im Raum vorhandener Objekte diesem Raum als Charakteristika zugewiesen und nach ihrer Funktion gruppiert dargestellt werden.

Ähnliche sprachspezifische Präferenzen ergeben sich bei der Beschreibung von Vordergrund-/Hintergrundverhältnissen und bei zeitlichen Kategorien, die bei der Anordnung imaginärer Bewegungsereignisse herangezogen werden.⁸ Zeigt man beispielsweise deutschen, tschechischen und russischen Mut-

8 Für imaginäre Bewegungsereignisse liegen auch Daten zum Tschechischen vor, daher können hier Beispiele nicht nur aus dem Deutschen, sondern auch aus dem Tschechischen angebracht werden. Um mögliche Ähnlichkeit zwischen dem Deutschen und dem

tersprachlern eine kurze Filmszene, in der zwei Personen auf einem Weg laufen, in dessen Hintergrund ein Haus zu sehen ist, so beschreibt die Mehrheit der deutschen und der tschechischen Muttersprachler diese Situation als dt. *Zwei Personen laufen zu einem Haus*; tsch. *Dvě ženy jdou k nějakému domu* [Zwei Frauen laufen zu einem Haus]. Diese Perspektive wird *holistisch* genannt. Der russische Muttersprachler hingegen neigt dazu, dieselbe Szene in ihrem Verlauf zu beschreiben (die *Verlaufsperspektive*): *Dve žensciny idut po doroge* [Zwei Frauen laufen eine Straße entlang]. Der Endpunkt wird in den so genannten Verlaufssprachen nicht erwähnt, obwohl dies strukturell durchaus möglich ist (CARROLL/STUTTERHEIM 2003). Die beobachteten Kontraste korrelieren nicht mit bestimmten kulturellen Gemeinsamkeiten. Vielmehr verbinden sich hier Sprecher von Sprachen mit gemeinsamen grammatischen Merkmalen zu Gruppen, die den gleichen Konzeptualisierungsstrategien bei der sprachlichen Darstellung folgen.

Diese Ergebnisse werden auch durch neue psycholinguistische Untersuchungen unterstützt. Diese zeigen, dass Sprecher unterschiedlicher Sprachen visuell dargebotene Filmsequenzen bei Vorgabe einer Beschreibungsaufgabe mit unterschiedlichen Aufmerksamkeitsmustern bearbeiten. Mit anderen Worten, der Einfluss einzelsprachlicher Strukturen ist nicht nur innerhalb sprachlicher Verwendungskontexte, sondern auch im Hinblick auf kognitive Prozesse belegbar. Der Zugang zu kognitiven Prozessen wird zum einen durch die Messung von visueller Aufmerksamkeit (Blickbewegung), zum anderen durch Gedächtnistests experimentell zugänglich gemacht (STUTTERHEIM/CARROLL 2006; SCHMIEDTOVÁ/STUTTERHEIM/CARROLL 2011; STUTTERHEIM et al., i. Dr.). Im Hinblick auf den deutsch-tschechischen Vergleich lässt sich festhalten, dass das Tschechische – anders als andere slavische Sprachen wie das Russische oder das Polnische – die holistische Perspektive bei der Konzeptualisierung und Versprachlichung von imaginären Bewegungsereignissen⁹ verwendet und somit eine Gruppe mit dem Deutschen bildet. Diese Präferenz schlägt sich in linguistischen, Augenbewegungs-, Sprechanfangszeit- und Gedächtnisdaten nieder (SCHMIEDTOVÁ/SAHONENKO 2008; SCHMIEDTOVÁ 2010, 2011a, 2012; SCHMIEDTOVÁ et al. 2011).

Tschechischen klarer erkennen und abgrenzen zu können, werden vergleichend Beispiele aus dem Russischen herangezogen.

- 9 Die Präferenz für die *holistische* Perspektive wird im Tschechischen auch in anderen Situationstypen verwendet, z. B. für Situationen, in denen es sich um den *Nachzustand* einer Handlung handelt: Eine Szene, in der eine junge Frau ein Glas Wasser ganz austrinkt (man sieht sie das Glas heben, dann das Wasser trinken und schließlich das Glas wieder auf der Tischoberfläche abstellen) (s. a. SCHMIEDTOVÁ/SAHONENKO 2008; SCHMIEDTOVÁ 2012).

In Bezug auf den das *information packaging*, also die Art und Weise, wie die Informationsstruktur im Diskurs durch syntaktische, morphologische und/oder prosodische Mittel realisiert wird (VALLDUVÍ/ENGDAHL 1996), lässt sich sagen, dass das Thema sehr gut erforscht ist und Konsens darüber besteht, dass es in diesem Bereich starke zwischensprachliche Variationen gibt (LEHMANN 1988; MANN/THOMPSON 1988; FABRICIUS-HANSEN 1999; RAMM/FABRICIUS-HANSEN 2005). In Bezug auf das Deutsche und Tschechische sei in diesem Zusammenhang auf ein Ergebnis aus der Studie von Schmiedtová (2012) hingewiesen: Dort konnte gezeigt werden, dass deutsche und tschechische Sprecher in der Versprachlichung von Bewegungsereignissen verschiedene Arten von Informationen bevorzugt in einen Satz kombinierten, was zu einer hohen Informationsdichte führt. Dies war auch der Fall, wenn in der Verbalisierung eine reduzierte Struktur verwendet wurde (z. B. Nominalisierung oder Adjektivisierung). Dieses Ergebnis legt nahe, dass es zwischen dem Deutschen und dem Tschechischen im Hinblick auf *information packaging* parallele Strategien gibt. Diese Vermutung wird auch dadurch bekräftigt, dass dieses Muster in den russischen Daten, die in der Studie zum Vergleich dienten, nicht gefunden wurde: Sprecher des Russischen haben zusätzliche Informationen entweder weggelassen, oder sie wurden in einem weiteren Hauptsatz oder in einem Nebensatz zum Ausdruck gebracht.

Zum theoretischen Hintergrund, vor dem dieser Beitrag gesehen werden muss, lässt sich also zusammenfassend festhalten, dass sich Beschreibungen bildlicher (dynamischer oder statischer) Szenen darin unterscheiden, (a) in welchem Vordergrund-/Hintergrundverhältnis Raum- und Objektkategorien stehen, (b) in wie weit zeitliche Kategorien für die Anordnung von imaginären Bewegungsereignissen herangezogen werden können, und (c) wie bzw. wo im Satz informationsstrukturelle Komponenten sprachlich realisiert werden.

Diese Grundlagen werden in der vorliegenden Studie als Ausgangspunkt für die linguistische Kodierung der Gemäldebeschreibungen dienen. Daher werden in Bezug auf räumliche Kategorien insbesondere die Perspektive des Betrachters und der räumliche Bezug der beschriebenen Objekte analysiert. Bei den zeitlichen Kategorien steht die Verbwahl im Vordergrund. Im Hinblick auf *information packaging* werden vor allem sprachliche Realisierungen auf der syntaktischen und morphosyntaktischen Ebene in Betracht gezogen.

3. Die vorliegende Studie

Für diese Studie wurden schriftliche Beschreibungen des folgenden Gemäldes erhoben: Jan van Eyck, Die Madonna des Kanzlers Rolin (um 1435, Paris, Musée de Louvre, siehe Anhang). Das Gemälde wurde unter folgenden Gesichts-

punkten ausgewählt: Die dargestellte Szene verbindet Figuren-, Handlungs- und Raumdarstellung (Innen- und Außenraum) und ermöglicht eindeutige topologische Raumzuweisungen sowie die Beschreibung einer sich im unmittelbaren Verlauf befindlichen Handlung. Gleichzeitig beruht die Komposition auf komplexen räumlichen Bezügen (Perspektivenwahl, Blicklenkung, Beziehung Bildraum-Betrachterraum).

Die Beschreibungen wurden teils aus gegenwärtigen kunstgeschichtlichen Publikationen¹⁰ (v. a. Ausstellungskataloge und Sammelbände) exzerpiert (=Daten von professionellen Kunsthistorikern), teils wurden Doktoranden und Studierende in höheren Semestern gebeten, Beschreibungen des Gemäldes in einem Umfang von max. einer DIN-A-4 Seite zu verfassen.

<i>Sprachen</i>	<i>Anzahl erhobener Beschreibungen</i>	<i>Anzahl exzerpiert Beschreibungen</i>	<i>Gesamtzahl der analysierten Texte</i>
Deutsch	9	6	15
Tschechisch	6	6	12
Englisch	0	6	6

Tab. 1: Datenübersicht.

Bei der Auswertung der Texte wurde zwischen exzerpierten und erhobenen Daten nicht unterschieden, da angenommen wird, dass sprachspezifische Prinzipien des Textaufbaus unabhängig vom fachbezogenen Wissenstand eines Sprechers wirksam sind (ENGELBRECHT et al. 2010). Alle Probanden waren Studierende der Kunstgeschichte im fortgeschrittenen Hauptstudium. Zwei deutsche Probanden bzw. eine tschechische Probandin befanden sich bereits im Doktorandenstudium. Die deutschen Texte wurden von Studierenden am kunsthistorischen Seminar der Universität Heidelberg, die tschechischen von Studierenden der Kunstgeschichte an den Universitäten Prag und Brunn verfasst. Alle Probanden füllten einen Fragebogen aus, in dem biographische Daten und soziale Variablen ermittelt wurden. Insbesondere sollten die Variablen Alter und Muttersprache möglichst konstant gehalten werden. Aus diesem Grund wurden für die Studie Erwachsene im Alter von 25 bis 30 Jahren herangezogen, die mit nur einer Sprache (d. h. nur mit Deutsch oder nur mit Tschechisch) aufgewachsen sind (keine bi- oder multilinguale Sprecher). Alle Probanden verfügten über gute bis sehr gute Englischkenntnisse (Zweitsprache); manche deutsche Sprecher verfügten außerdem über Kenntnisse in Italienisch und Französisch. Um Interferenzen zwischen den zwei zu untersuchenden Sprachen zu vermeiden, war es wünschenswert, dass die an dieser Studie

¹⁰ Alle exzerpierten Texte wurden von verschiedenen Kunsthistorikern in den letzten zwanzig Jahren verfasst.

teilnehmenden tschechischen Sprecher über keine oder minimale Deutschkenntnisse verfügen. Dieses Kriterium ist mit nur einer Ausnahme erfüllt: Nur eine der sechs tschechischen Sprecher gab an, Deutsch auf mittlerem Niveau zu beherrschen.¹¹ Wie bereits oben erwähnt, konnten aus logistischen Gründen keine Daten von englischsprachigen Studierenden der Kunstgeschichte erhoben werden. Da aber das Englische nicht im Mittelpunkt dieses Artikels steht, sondern nur im Kontrast zu den zwei anderen Sprachen präsentiert wird, ist dieser Umstand nicht erheblich. Die englischen Beispiele sind dementsprechend und ausschließlich den exzerpierten Texten entnommen. Abschließend ist zu betonen, dass aufgrund der eingeschränkten Datenmenge nur qualitative Auswertungen und keine Quantifizierungen ausgeführt werden konnten. Im Hinblick auf Schlussfolgerungen und Verallgemeinerungen ist dies zwingend zu berücksichtigen. Im letzten Kapitel wird dieser Punkt nochmals erläutert.

4. Datenanalyse

Der Analyse wurden folgende Kategorien zu Grunde gelegt: Zahl der syntaktischen Einbettungen, Position der Attribute im Satz (pränominal/postnominal), Diskursrelationen (Kausalität), die Geschehensart (Passiv vs. Aktiv) die Art der gewählten Attribute (räumliche vs. andere) sowie die Wahl des Prädikats (dynamisch vs. statisch). Der Schwerpunkt liegt auf der Untersuchung der deutschen und tschechischen Texte; erst am Ende des jeweiligen Abschnitts werden Beispiele aus dem Englischen präsentiert und verglichen.

Die Analyse konnte zeigen, dass *deutsche* und *tschechische* Gemäldebeschreibungen eine Reihe von textlinguistischen Gemeinsamkeiten aufweisen: Zu diesen gehört die Verwendung komplexer Syntax mit zahlreichen eingebetteten Nebensätzen (dt. Beispiel 1; tsch. Beispiel 2);¹² im Unterschied zum Deutschen wurden im Tschechischen anstelle von Relativsätzen auch postnominale Gerundien (Beispiel 3) verwendet.

Beispiel (1)

komplexe Syntax mit mehreren eingebetteten Nebensätzen

dt.

- | | |
|----|--|
| 01 | <i>Van Eyck rückt die Madonna,</i> |
| 02 | <i>die für gewöhnlich frontal auf der Mittelachse des Bildes angeordnet ist,</i> |
| | Einbettung |

11 Die Textanalyse hat gezeigt, dass die von diesem Studenten verfassten Texte in keiner Weise anders als die Texte der übrigen Studierenden waren.

12 Alle Beispiele stammen aus tatsächlichen Daten. Alle aus den tschechischen Daten entnommenen Beispiele sind mit einer deutschen Übersetzung versehen.

- 03 *in Richtung des rechten Bildrandes,*
wo sie thront, als Ganzfigur in Dreiviertelansicht, auf einem links nur
 Einbettung
 04 *ansatzweise sichtbaren Steinsockel,*
der mit einem reich bestickten Kissen bedeckt ist.
 Einbettung

Beispiel (2)
 tsch.

- 01 *Toto je významný obraz Jana van Eycka - Madona kancléře Rolina,*
 02 *který zobrazuje místnost městského paláce s průhledem do města,*
 Einbettung
 03 *v níž malý Ježíšek,*
 Einbettung
 04 *sedící na klíně andělem korunované Panny Marie,*
 Einbettung
 05 *žehná modlícímu se donátorovi tohoto díla - kancléři Rolinovi.*

dt.

*Dies ist ein bedeutendes Gemälde von Jan van Eyck - die Madonna
 der Kanzlers Rolin,
 das den Raum eines städtischen Palais mit einem Durchblick in eine
 Stadt darstellt,
 in diesem Raum segnet der kleine Jesus,
 sitzend auf dem Schoß der durch einen Engel gekrönten Jungfrau
 Maria,
 dem Stifter dieses Werkes - dem Kanzler Rolin.*

Beispiel (3)
 tsch.

kancléř sedící vedle pulpitu
der Kanzler sitzend neben dem Pult

Hinsichtlich der Verwendung komplexer syntaktischen Strukturen lässt sich außerdem sagen, dass komplexe Syntax durchgehend von allen deutschen sowie tschechischen Sprechern verwendet wurde. Mit anderen Worten, syntaktische Komplexität ist für alle erhobenen Texte charakteristisch. Der Gebrauch der postnominalen Gerundien im Tschechischen scheint dagegen eher individuell zu sein, da es nur in zwei von sechs Texten identifiziert werden konnte. Interessant ist dabei, dass beide Texte nicht von Studierenden, sondern von Fachexperten (= exzerpierte Beschreibungen) stammen.

Des Weiteren wurden in den deutschen und tschechischen Texten häufig kausale Beziehungen zum Ausdruck gebracht (siehe Beispiel 4 aus dem Tschechischen bzw. Beispiel 5 aus dem Deutschen):

Beispiel (4)
tsch.

*Po stranách obrazu jsou umístěné sedící postavy kancléře a
Madony s dítětem,
oděné do nádherných, bohatě řasených rouch.
Tím je obraz kompozičně rozčleněn do tří trojúhelníků.*

dt. (Übersetzung)

*An den Seiten des Bildes sind Figuren des Kanzlers
sowie der Madonna mit Kind
platziert, gekleidet in wunderschöne, reich geraffte Gewänder.
Somit ist das Bild kompositionell in drei Dreiecke gegliedert.*

Beispiel (5)
dt.

Die Architektur des Raumes wirkt in ihren Details fast
täuschend echt.
So hat der Maler versucht, die Materialstruktur besonders
hervorzuheben, in seinen Farben und Schattierungen.

Auch in Bezug auf Kausalität, einer der relevantesten und am meisten erforschten Diskursrelationen (COUPER-KUHLEN/KORTMANN 2000; SANDERS/SWEETSER 2009), lässt sich sagen, dass deren expliziter Ausdruck für die deutschen und tschechischen Texte typisch ist. In Analogie zur Verwendung mehrerer eingebetteter Nebensätze (Syntax) lässt sich auch im Hinblick auf den Kausalitätsausdruck (Diskurs) vermuten, dass es hier um ein Prinzip des Textaufbaus handelt, der im Deutschen und Tschechischen generell bei Beschreibungen eingesetzt wird.

Es lässt sich weiter festhalten, dass in beiden Sprachen häufig Gebrauch von passiven Verbformen gemacht wurde, was besonders für das gesprochene Tschechisch nicht üblich ist, in der formalen, mehr gehobenen Schriftsprache jedoch durchaus vorkommt (siehe Beispiel 6).

Beispiel (6)
tsch.

Muž je oděn v bohatě zdobený šat.
(Der Mann) ist in reich verziertes Gewand gekleidet.

Der Satz im Beispiel (6) gehört dem gehobenen, schriftlichen Register an. Dies hängt nicht nur mit der Verwendung des Passivs zusammen, sondern auch mit der Wahl des Verbs, das stilistisch ebenfalls markiert ist (tsch. *být oděn v* + Acc – dt. *gekleidet sein in* + Acc – eng. *to be clad in* + Acc)¹³.

Sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen wurden häufig pränominale Attribute verwendet, die oftmals nacheinander gereiht wurden, um verschiedene Arten der Information zu kombinieren. Die Attribute dienen zum einen als Angaben zur räumlichen Verortung der beschriebenen Entitäten, zum anderen drücken sie Eigenschaften aus, die für die zu beschreibende Entität bezeichnend sind.

Beispiel (7)
dt.

die links sitzende, stillende Jungfrau

Beispiel (8)
tsch.

nalevo klečí kancléř Rolin
der links kniende Kanzler Rolin

Auch bezüglich der verwendeten Verben ähneln sich die beiden Sprachen: Es wurden vorwiegend Zustandsverben (z. B. *sich befinden, platzieren, darstellen, halten, stehen, sitzen, knien*) gewählt und vergleichsweise wenige Verben gebraucht, die Aktivitäten ausdrücken (z. B. *hervortreten, herunter fliegen*). Auch hier kann man sagen, dass die Verwendung der Zustandsverben in den Daten der deutschen und tschechischen Muttersprachler konsistent und gleichmäßig zwischen den Probanden verteilt ist.

Die *englischen* Texte zeichnen sich im Unterschied zu den deutschen und tschechischen Beispielen durch relativ einfache Syntax mit wenigen Einbettungen aus. Komplexe Attribute werden kaum gebraucht, einfache Attribute werden konsequent in pränominaler Stellung verwendet und dienen vornehmlich

13 Im Tschechischen ist der Unterschied zwischen der geschriebenen und der gesprochenen Sprache viel stärker ausgeprägt als im Deutschen. Aus diesem Grund ist es nicht verwunderlich, dass Sprecher im Schriftlichen von der Semantik her andere sprachlichen Ausdrücke als im Mündlichen wählen. Der Unterschied zwischen der schriftlichen und der gesprochenen Variante des Tschechischen ist ein in der tschechischen Linguistik seit vielen Jahren intensiv diskutiertes Thema (CVRČEK et al. 2010).

der Charakterisierung der dargestellten Figuren und Gegenstände und weniger deren räumlicher Verortung.

Beispiel (9)

eng.

He is clad in a robe of dark violet-and-gold brocade.

Durch die wiederholte Verwendung des progressiven Aspekts vermitteln die englischen Beschreibungen den Eindruck einer narrativen Momentaufnahme.

Beispiel (10)

eng.

Beyond, two male figures wearing chaperons are looking through the crenellations of what looks to be a fortified balcony or bridge.

Kausale Zusammenhänge werden nur selten hergestellt; vielmehr werden einzelne Beobachtungen aufgelistet. Dabei wird häufig ein Wechsel des Subjektes vorgenommen

Beispiel (11)

eng.

An angel [...] flying down holds an elaborate crown over her head. With both hands Mary supports the Divine Child. He is nude [...].

Ferner lässt sich beobachten, dass die *deutschen* und *tschechischen* Texte sich durch einen hohen Abstraktionsgrad auszeichnen, indem sie die Komposition des Gemäldes in Linien und Flächen zerlegen und dadurch die darstellerischen Mittel zur Blicklenkung des Betrachters herausarbeiten (= analytische Strategie). Zudem weisen die Texte ein hohes Maß an minutiösen Charakterisierungen der Figuren und der Malweise auf, die den Leser von der Bedeutsamkeit des Werkes überzeugen sollen (= argumentative Strategie). Dies korreliert mit den verwendeten sprachlichen Mitteln: Komplexe Syntax, die kausale Zusammenhänge vermittelt sowie komplexe, gereichte Attribute, die präzise Charakterisierungen ermöglichen und Gebrauch von Zustandsverben, die keine momenthaften Ereignisse erfassen, sondern dauerhafte Zustände beschreiben.

Die englischen Beschreibungen sind im Vergleich zu den deutschen und tschechischen Texten eher erzählerische Bestandsaufnahmen des Dargestellten und weniger an einer abstrahierenden Analyse als vielmehr an einer lebendige Vergegenwärtigung der dargestellten Szene interessiert, was durch die Verwendung der progressiven Verbform verdeutlicht wird (= narrative Strategie). Es erfolgt keine direkte Einbindung des Betrachters in die Beschreibung: Weder wird die Beziehung von Bild- und Betrachterraum thematisiert, noch werden bildinhärente Mittel der Blicklenkung beschrieben.

Es ist festzuhalten, dass deutsche und tschechische Gemäldebeschreibungen viele Gemeinsamkeiten aufweisen. Beide Sprachen verwenden komplexe syntaktische Struktur mit mehreren Einbettungen und pränominale, aneinander gereihte Attribute, die oft räumliche Angaben beinhalten. Außerdem werden in beiden Sprachen passive Konstruktionen gebraucht. Durch die Verwendung all dieser Mittel wird eine kompakte Informationsstruktur mit einer hohen Informationsdichte erzeugt. Unterstützt wird dies durch den häufigen Ausdruck von kausalen Beziehungen. Man kann die in den deutschen und tschechischen Texten beobachtete Strategie als argumentativ-analytisch bezeichnen. Im Vergleich dazu wird in den englischen Texten eine flache syntaktische Struktur bevorzugt, die sich durch eine Aneinanderreihung von isolierten oder koordinierten Hauptsätzen mit einfachen Attributen und nahezu ganz ausbleibendem Kausalitätsausdruck auszeichnet. Insgesamt lässt sich sagen, dass die englischen Texte einen eher narrativen Charakter haben, ohne eine auf Abstraktion ausgegerichtete Analyse und/oder einen Bezug zum Betrachter. Die narrative Strategie, die allen englischen Texten gemeinsam ist, wird durch die häufige Verwendung von mit dem progressiven Aspekt markierten Verben verstärkt, durch die eine Aktivität ausgedrückt wird.

5. Diskussion und Ausblick

Die in diesem Beitrag vorgestellte Studie konnte zeigen, dass das Deutsche und das Tschechische auf der Textebene sehr ähnliche kohärenzstiftende Prinzipien aufzeigen. Das Zusammenspiel verschiedener linguistischer Mittel wie syntaktische Einbettungen, aneinander gereihte pränominale Attribute sowie die Verwendung statischer Verben lassen im Deutschen und im Tschechischen Beschreibungstexte mit einem ausgeprägt argumentativ-analytischen Charakter entstehen. Auf der Diskursebene geht dies Hand in Hand mit den häufigen, explizit ausgedrückten Kausalbeziehungen. Für das *information packaging* bedeutet diese Strategie eine hohe Informationsdichte, realisiert zum einen durch kombinierte Angaben in pränominaler Stellung (z. B. *die rechts sitzende, stillende Jungfrau Maria*), zum anderen durch den relativ häufigen Gebrauch von eingebetteten attributiven Nebensätzen. In dieser Hinsicht konnte in den tschechischen Daten ein kleiner Unterschied zum Deutschen festgestellt werden: Im Tschechischen können anstelle von Relativsätzen auch postnominale Gerundien verwendet werden.

Die Parallelen zwischen dem Deutschen und dem Tschechischen werden durch die Datenanalyse der englischen Texte gestützt. Die Analyse ergibt, dass der Textaufbau der englischen Texte auf anderen Prinzipien beruht als dies in den deutschen oder den tschechischen Texten der Fall. Dieses Ergebnis ist im

Einklang mit früheren kontrastiven Studien zu Prinzipien des Textaufbaus und der Informationsstruktur im Deutschen und Englischen (HAWKINS 1986; CARROLL/STUTTERHEIM 2003; STUTTERHEIM/CARROLL 2005). Die in der vorliegenden Studie herausgearbeiteten Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Englischen bezüglich der syntaktischen Struktur bzw. des *information packaging* stimmen mit den bisherigen Forschungsergebnissen überein (DIMROTH et al. 2010 – romanische vs. germanische Sprachen; FABRICIUS-HANSEN 1998, 1999; RAMM/FABRICIUS-HANSEN 2005 – deutsch vs. norwegisch).

In Bezug auf den deutsch-tschechischen Vergleich, der im Fokus dieses Beitrags steht, lässt sich ferner sagen, dass die in diesem Beitrag präsentierten Ergebnisse für *information packaging* mit den Ergebnissen der bereits oben erwähnten Studie von Schmiedtová (2012) übereinstimmen: Das Tschechische sowie das Deutsche haben die Tendenz, Informationen dicht zu verpacken. Die Ähnlichkeiten zwischen den deutschen und den tschechischen Gemäldebeschreibungen lassen nicht unmittelbar durch Wortstellungsregularitäten erklären: Im Tschechischen wird in neutralen Kontexten die SVO-Wortstellung bevorzugt und im Unterschied zum Deutschen ist das Tschechische eine Pro-Drop-Sprache. Allerdings ist anzumerken, dass im Tschechischen ähnlich wie im Deutschen die Position vor dem Verb nicht an das Subjekt gebunden ist, sondern kann je nach Kontext auch mit anderen Satzgliedern besetzt werden kann. Es gilt aber anhand von corpusbelegtem Material zu überprüfen, inwieweit diese Beobachtung stimmt und inwiefern sie die in dieser Studie präsentierten Ergebnisse erklärt. Auch bleibt offen, ob und wieweit die Präferenz für die holistische Perspektive, die die Ereigniskonzeptualisierung und -verbalisierung im Deutschen und Tschechischen ausschlaggebend mitsteuert, auch für Textaufbau von Beschreibungen eine Rolle spielt. Es ist durchaus denkbar, dass das zugrunde liegende Konzept der Abgeschlossenheit, das in beiden Sprachen bei Ereignisencodierung im Fokus steht, auch auf der Text- und Diskursebene wirksam ist.

Die beobachteten Ähnlichkeiten und Unterschiede treten trotz der eingeschränkten Datenmenge in allen drei Datensets deutlich hervor. Diese Tendenzen sind also konsistent und gleichmäßig in den analysierten Texten verteilt. Nichtsdestotrotz wäre es wünschenswert neben einer qualitativen Textanalyse auch eine statistisch basierte quantitative Analyse durchzuführen. Für diesen Zweck wären mehr Datenpunkte erforderlich. Als Ausblick bleibt also festzuhalten, dass die in dieser Studie herausgearbeiteten Tendenzen und Trends einerseits im Rahmen einer größeren, auf deutlich mehr Daten gestützten Elizitationsstudie überprüft werden könnten, andererseits aber auch mit Hilfe von corpusbelegtem Sprachmaterial weiter untersucht werden sollten. Nichtsdestotrotz weisen die Ergebnisse in diesem Beitrag darauf hin, dass sich im Deut-

schen und Tschechischen die dem Textaufbau zugrunde liegenden Prinzipien, die maßgeblich zur Kohärenz eines Textes beitragen, ganz überwiegend entsprechen und zu einem weitaus geringeren Teil unterscheiden. Abschließend soll noch angemerkt werden, dass für die kunsthistorische Tradition der kulturell-intellektuelle Kontakt zum deutschen Sprachraum sehr prägend und wichtig war. Diese Studie zeigt, dass sich der kulturelle Austausch nicht nur in der kunsthistorischen Tradition, sondern auch in den sprachlichen Strukturen fortsetzt und widerspiegelt.

Literatur

AUGUSTIN, Dorothee M./LEDER, Helmut (2006): Art expertise. A study of concepts and conceptual spaces. – In: *Psychology Science* 48/2, 135-156.

BECKER, Angelika (1994): *Lokalisierungsausdrücke im Sprachvergleich. Eine lexikalisch-semantische Analyse von Lokalisierungsausdrücken im Deutschen, Englischen, Französischen und Türkischen*. Tübingen: Niemeyer.

BERGER, Tilman (1993): *Das System der tschechischen Demonstrativpronomina. Textgrammatische und stilspezifische Gebrauchsbedingungen*. Unveröffentlichte Habilitationsschrift. <<http://homepages.uni-tuebingen.de/tilman.berger/Texte/texte.html>> (**ZUGRIFFSDATUM**).

BERGER, Tilman (2003): Gib es Alternativen zur traditionellen Beschreibung der tschechischen Lautgeschichte? – In: Eichler, Ernst (Hg.), *Selecta Bohemico-germanica. Tschechisch-deutsche Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur*. Bd. 6. Münster: Lit, 9-37.

BERMAN, Ruth A./SLOBIN, Dan I. (1994): *Relating events in narrative: A crosslinguistic developmental study*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.

BERMAN, Ruth A./VERHOEVEN, Ludo (2002): Cross-linguistic perspectives on the development of text production abilities. – In: *Written Language and Literacy* 5, 1-43.

BRITTON, Bruce K. (1994): Understanding expository text: Building mental structure to induce insights. – In: Gernsbacher, Martin A. (Hg.), *Handbook of Psycholinguistics*. New York: Academic, 641-674.

BUSWELL, Guyt T. (1935): *How People Look at Pictures. A Study of the Psychology and Perception in Art*. Oxford: University of Chicago Press.

CARROLL, Mary (1997): Changing place in English and German: language specific preferences in the conceptualization of spatial relations. – In: Nuyts, Jan/Pederson, Eric (Hgg.), *Language and Conceptualization*. Cambridge: Cambridge University Press, 137-161.

CARROLL, Mary/STUTTERHEIM, Christiane von (1993): The Representation of Spatial Configurations in English and German and the Grammatical Structure of Locative and Anaphoric Expressions. – In: *Linguistics* 31/6, 1011-1041.

CARROLL, Mary/STUTTERHEIM, Christiane von (2003): Typology and information organisation: perspective taking and language-specific effects in the construal of events. – In: Ramat, Anna G. (Hg.), *Typology and Second Language Acquisition*. Berlin, New York: de Gruyter, 365-402.

Bitte Zugriffsdatum ergänzen

Bitte Seitenzahlen ergänzen

COUPER-KUHLEN, Elizabeth/KORTMANN, Bernd (2000): *Cause, condition, concession, contrast: cognitive and discourse perspectives*. Berlin, New York: de Gruyter.

CVRČEK, Václav et al. (2010): *Mluvnice současné češtiny. Jak se píše a jak se mluví* [Grammatik des Gegenwartstschechischen. Wie man schreibt und spricht]. Praha: Karolinum.

DICKEY, Stephen M. (2011): The Varying Role of *PO-* in the Grammaticalization of Slavic Aspectual Systems: Sequence of Events, Delimitatives, and German Language Contact. – In: *Journal of Slavic Linguistics* 19/2, ##-##.

DIJK, Teun van (1980): *Macrostructures. An interdisciplinary study of global structures in discourse, interaction, and cognition*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.

DIMROTH, Christine/ANDORNO, Cecilia/BENAZZO, Sandra/VERHAGEN, Josje (2010): Given claims about new topics. How Romance and Germanic speakers link changed and maintained information in narrative discourse. – In: *Journal of Pragmatics* 42, 3328-3344.

DUCHAN, Judith F./BRUDER, Gail A./HEWITT, Lynne E. (1995): *Deixis in narrative: a cognitive science perspective*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.

ELKINS, John (2001): *Pictures and Tears: A History of People Who Have Cried in Front of Paintings*. New York: Routledge.

Bitte Zugriffsdatum ergänzen

ENGELBRECHT, Martina/BETZ, Juliane/KLEIN, Christoph/ROSENBERG, Raphael (2010): Dem Auge auf der Spur, Eine historische und empirische Studie zur Blickbewegung beim Betrachten von Gemälden. – In: *IMAGE* 11, <<http://www.image-online.info>> (**ZUGRIFFSDATUM**).

EROMS, Hans-Werner (2002): Vertextungsstrategien in der Kunstwissenschaft. – In: Skog-Södersved, Marianne/Parry, Christoph/von Witzleben, Brigitte (Hgg.), *Grenzüberschreitungen. Festschrift für Henrik Nikula zu seinem 60. Geburtstag*. Germersheim: Vaasa, 47-54.

EROMS, Hans-Werner (2003): Kunstwissenschaftliche Beschreibungstexte. – In: Hagemann, Jörg/Sager, Sven F. (Hgg.), *Schriftliche und mündliche Kommunikation. Begriffe – Methoden – Analysen. Festschrift zum 65. Geburtstag von Klaus Brinker*. Tübingen: Stauffenburg, 77-88.

FABRICIUS-HANSEN, Cathrine (1998): Information density and translation, with special reference to German - Norwegian - English. – In: Johansson, Stig/Oksefjell, Signe (Hgg.), *Corpora and Crosslinguistic Research: Theory, Method, and Case Studies*. Amsterdam: Rodopi, 197-234.

FABRICIUS-HANSEN, Cathrine (1999): Information packaging and translation. Aspects of translational sentence splitting (German /English / Norwegian). – In: Doherty, Monika (Hg.), *Sprachspezifische Aspekte der Informationsverteilung*. Berlin: Akademie-Verlag, 175-213.

HAUSENBLAS, Karel (1958): *Vývoj předmětového genitivu v češtině* [Entwicklung des gegenständlichen Genitivs im Tschechischen]. Praha: ČSAV.

HAVRÁNEK, Bohuslav (1937): *Genera verbi v slovanských jazycích I-II* [Genera verbi in der slowakischen Sprache]. Praha: Kr. česká spol. nauk.

HAWKINS, John A. (1986): *A Comparative Typology of English and German: Unifying the contrast*. London: Croom Helm.

HEKKERT, Paul/WIERINGEN, Pieter C. W. van (1996a): Aesthetic preference for paintings as a function of expertise level and various stimulus properties. – In: *Acta Psychologica* 94, 117-131.

HEKKERT, Paul/WIERINGEN, Pieter C. W. van (1996b): Beauty in the eye of expert and nonexpert beholders: A study in the appraisal of art. – In: *American Journal of Psychology* 109, 389-407.

HENNIG, Mathilde (2000): *Tempus und Temporalität in geschriebenen und gesprochenen Texten*. Tübingen: Niemeyer.

HOFFMANN, Ludger (2000): Thema, Themenentfaltung, Makrostruktur. – In: Antos, Gerd/Brinker, Klaus et al. (Hgg.), *Text- und Gesprächslinguistik*. Bd. 1 (HSK 16.1). Berlin, New York: de Gruyter, 344-356.

KLEIN, Wolfgang/STUTTERHEIM, Christiane von (1987): Quaestio und referentielle Bewegung in Erzählungen. – In: *Linguistische Berichte* 109, 163-183.

KLEIN, Wolfgang/STUTTERHEIM, Christiane von (1992): Textstruktur und referentielle Bewegung. – In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 22/86, 67-92.

LEHMANN, Christian (1988): Towards a typology of clause linkage. – In: Haiman, John/Thompson, Sandra A. (Hgg.), *Clause combining in grammar and discourse*. Amsterdam: Benjamins, 181-225.

MANN, William C./THOMPSON, Sandra A. (1988): Rhetorical Structure Theory: Toward a functional theory of text organization. – In: *Text* 8, 243-281.

MOLNAR, Fusti L. (1965): Towards Science in Art. – In: Hill, Anthony (Hg.), *Data: Directions in Art, Theory and Aesthetics*. London: Farber/Farber, 204-213.

NEWERKLA, Stefan M. (2004): *Sprachkontakte Deutsch-Tschechisch-Slowakisch. Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen; historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen* (= Schriften über Sprachen und Texte, 7). Frankfurt/M.: Lang.

OCHS, Elinor (1997). Narrative. – In: van Dijk, Teun A. (Hg.), *Handbook of discourse: A multidisciplinary Introduction*. London: Sage.

RAMM, Wiebke/FABRICIUS-HANSEN, Cathrine (2005): Coordination and discourse-structural salience from a cross-linguistic perspective. – In: Stede, Manfred/Chiaros, Christian/Grabski, Michael/Lagerwerf, Luuk (Hgg.), *Salience in Discourse: Multidisciplinary Approaches to Discourse*. Münster: Stichting/Nodus Publ, 119-128.

ROSENBERG, Raphael/BETZ, Juliane/KLEIN, Christoph (2008): Augensprünge. – In: Bredekamp, Horst/Bruhn, Matthias/Werner, Gabriele (Hgg.), *Bildwelten des Wissens. Kunsthistorisches Jahrbuch für Bildkritik* 6. Berlin: Akademie Verlag, 127-129.

RÖSLER, Karl (1952): Beobachtungen und Gedanken über das analytische Futur im Slavischen. – In: *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 2, 103-149.

SANDERS, Ted/SWEETSER, Eve (Hgg.) (2009): *Causal Categories in Discourse and Cognition*. Berlin, New York: de Gruyter.

SCHMIEDTOVÁ, Barbara (2003): Aspekt und Tempus im Deutschen und Tschechischen: eine vergleichende Studie. – In: *brücken* NF 11, 185-216.

SCHMIEDTOVÁ, Barbara (2010): Einflüsse des Deutschen auf das Tschechische: ein Sprachvergleich aus der Lernerperspektive. – In: Höhne, Steffen/Udolph, Ludger (Hgg.), *Prozesse kultureller Integration und Desintegration. Deutsche, Tschechen, Böhmen im 20. Jahrhundert*. München: Oldenbourg, 91-117.

SCHMIEDTOVÁ, Barbara (2011): Do L2 speakers think in the L1 when speaking in the L2? – In: *International Journal of Applied Linguistics* 8, 97-122.

SCHMIEDTOVÁ, Barbara (2011a): Wie Sprache unser Denken formt – psycholinguistische Hintergründe. – In: Schulte, Susanne (Hg.), *Ohne Wort keine Vernunft – keine Welt. Bestimmt Sprache Denken? Schriftsteller und Wissenschaftler im Wortwechsel mit Johann Georg Hamann*. Münster: Waxmann, 97-128.

SCHMIEDTOVÁ, Barbara (2012). Zum Einfluss des Deutschen auf das Tschechische: Die Effekte des Zeitdrucks auf die Sprachproduktion. – In: Nekula, Marek/Šichová, Kateřina/Valdrová, Jana (Hgg.), *Bilingualer Sprachvergleich und Typologie*. Tübingen: Stauffenburg.

SCHMIEDTOVÁ, Barbara/SAHONENKO, Natalya (2008): Die Rolle des grammatischen Aspekts in Ereignisencodierung: Ein Vergleich zwischen Tschechischen und Russischen Lernern des Deutschen. – In: Gommès, Patrick/Walter, Maik (Hgg.), *Fortgeschrittene Lerner-varietäten: Korpuslinguistik und Zweitspracherwerbforschung*. Tübingen: Niemeyer, 45-71.

SCHMIEDTOVÁ, Věra/SCHMIEDTOVÁ, Barbara (1996): Lexikalische Germanismen und ihre stilistische Verwendung im heutigen Tschechisch. – In: Weigand, Edda/Hundsnur-scher, Franz (Hgg.), *Proceedings of the International Conference on Lexicology and Lexical Semantics*. Tübingen: Niemeyer, 129-138.

SCHMIEDTOVÁ, Barbara/STUTTERHEIM, Christiane von/CARROLL, Mary (2011): Implications of language-specific patterns in event construal of advanced L2 speakers. – In: Pavlenko, Aneta (Hg.), *Thinking and Speaking in two languages*. Clevedon: Multilingual Matters, 66-107.

SKÁLA, Emil (1965): Die Möglichkeiten der Beeinflussung des altschleischischen phonologischen Systems durch das Mittelehochdeutsche. – In: Zwirner, Eberhard/Bethge, Wolfgang (Hgg.), *Proceedings of the 5th International Congress of Phonetic Sciences, University of Münster*. Basel: Karger, 528-531.

SLOBIN, Dan I. (1997): Mind, code, and text. – In: Bybee, John/Haiman, John/Thompson, Sandra A. (Hgg.), *Essays on language function and language type*. Amsterdam: Benjamins, 437-467.

STUTTERHEIM, Christiane von (1997). *Einige Prinzipien des Textaufbaus*. Tübingen: Niemeyer.

STUTTERHEIM, Christiane von/CARROLL, Mary (2005): Subjektwahl und Topikkontinuität im Deutschen und Englischen. – In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* (Lili) 35/139, 7-27.

STUTTERHEIM, Christiane von/CARROLL, Mary (2006): The impact of grammatical temporal categories on ultimate attainment in L2 learning. – In: Byrnes, Heidi/Weger-Guntharp, Heather/Sprang, Katherine (Hgg.), *Educating for Advanced Foreign Language Capacities*. Georgetown: Georgetown University Press, 40-53.

STUTTERHEIM, Christiane von/NÜSE, Ralf (2003): Processes of conceptualisation in language production. – In: *Linguistics. Special Issue: Perspectives in language production* 41/5, 851-881.

In der Zwischenzeit erschienen?

STUTTERHEIM, Christiane von/BASTIN, Dorothea/CARROLL, Mary/FLECKEN, Monique/SCHMIEDTOVÁ, Barbara (i. Dr.): How grammaticized concepts shape event conceptualization in the early phases of language production: Insights from linguistic analysis, eye tracking data and memory performance. – In: *Linguistics*.

VALLDUVÍ, Enric/ENGDAHL, Elisabet (1996): The linguistic realization of information packaging. – In: *Linguistics* 34, 459-519.

VATER, Heinz (2001): *Einführung in die Textlinguistik*. München: Fink.

WEISSENBORN, Jürgen (1980): Zur Rolle kognitiver, interaktiver und sprachlicher Faktoren bei der Entwicklung des Diskurstyps ‚Wegbeschreibungen‘. – In: *Linguistische Arbeiten und Berichte* 15, 122-123.

Anhang



Jan van Eyck, *Die Madonna des Kanzlers Rolin* (um 1435, Paris, Musée de Louvre).